

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu ernennen:

zum Kommandanten der 10. Kavallerie-Brigade:  
Seine k. und k. Hoheit den Herrn Generalmajor  
Erzherzog Franz Salvator.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Februar d. J. dem Kanzleidirektor des Landesgerichtes in Triest Anton Noren anlässlich der erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand tariffrei den Titel eines kaiserlichen Rates allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 11. Februar 1903 (Nr. 33) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 35 „Napród“ vom 5. Februar 1903.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Konversion der gemeinsamen Rente.

Fast sämtliche Wiener Blätter beschäftigen sich mit der ersten Lesung der Konvertierungsvorlage im Abgeordnetenhaus.

Das „Fremdenblatt“ konstatiert, daß das Abgeordnetenhaus in erfreulicher Raschheit gehandelt habe. Hier gebe es keinen Sprachenstreit — was das Parlament mit der Annahme des Konversionsgesetzes leistet, das leistet es für sich selbst, für die Hunderttausende und Millionen, zu deren Vertretung es berufen ist. Man könne nur wünschen, daß sich das Parlament ebenso reif für die Rentenkonversion erweise, wie diese es schon seit langem ist.

Nach der „Neuen Freien Presse“ war die Stimmung im Abgeordnetenhaus deutlich für den vierprozentigen Zinsfuß.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ begründet die Konvertierung mit dem Hinweis darauf, daß kein Schuldner Geld zu höheren Zinsen nehmen werde, wenn ihm billigeres angetragen wird; der Staat, der pupillarischere Schuldner, ziehe nun die Konsequenzen aus der allgemeinen Geldflut, er erhöhe seinen

Kredit. Die Reifeprüfung habe die Konversionsvorlage im Abgeordnetenhaus zweifellos bestanden.

Das „Vaterland“ beruft sich darauf, daß das Prinzip der Konvertierung allseitig gebilligt wird.

Die „Deutsche Zeitung“ hält es nach den vom Finanzminister abgegebenen Erklärungen für zweifellos, daß die Konversion auf der Basis von vier Prozent durchgeführt werden soll, meint jedoch, daß der Zinsfuß von vier Prozent für eine längere Reihe von Jahren nicht zu halten sein werde und daß gegenwärtig Rücksichten für die Rentenbesitzer geübt werden müssen.

Das „Neue Wiener Journal“ hält jede andere Kombination als die einfache Konvertierung auf vier Prozent oder die Verbindung mit der automatischen Konvertierung von Uebel.

Die „Reichswehr“ hebt hervor, daß das Abgeordnetenhaus ein seltenes Schauspiel darbietet: eine von jeglicher Hemmung und Störung befreite, sachliche und prompt abgeführte Debatte.

Das „Allstr. Wiener Extrablatt“ weist darauf hin, daß die englischen Staatsfonds sich bei ihrem gegenwärtigen Kursstand nur mit 2 67 Prozent, die französischen mit 2 98 Prozent, die deutschen mit 3 24 Prozent und die italienischen durchschnittlich mit 3 86 Prozent verinteressieren.

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ wünscht, daß die Durchführung des großen Unternehmens nicht auf die lange Bank geschoben werde und in einer Weise erfolge, die auf die bestehenden besonderen Verhältnisse, insbesondere auf die mangelnde Erfahrung der Bevölkerung ausreichende Rücksicht nimmt.

Die „Arbeiterzeitung“ erklärt, es sei durch die Ausscheidung des ungarischen Kontingentes aus der geplanten Konvention noch nichts verloren als eben die Ersparnis, die aus dieser Konversion zu holen wäre, aber mit der Zurückstellung werde doch den Ungarn bestätigt, daß hier eine „Frage“ bestehe — was nach Ansicht des Blattes nicht der Fall ist.

### Petko Karavelov.

Man schreibt aus Sofia: Das plötzliche Hinscheiden P. Karavelovs, der im Beisein des Fürsten, der Mitglieder der Regierung, des gesamten diplomatischen Korps und des größten Teiles der hauptstädti-

neuerdings in unserem Projekt aufgetaucht, nachdem andere Versuche dieser Art mißglückt sind. Er hat eben Pech bei den Damen, mein armer Patient.“

Er freute sich riesig über ihr lebhaftes Interesse, als sie ihn plötzlich unterbrach und rief:

„Sie müssen aussteigen, mein Herr.“

„Wahrhaftig! — Wie schade! . . . Auf Wiedersehen, gnädiges Fräulein!“

„Adieu — Herr — Seelenarzt!“ rief sie ihm mit schelmischen Lachen nach; er blickte sich, verwundert ob ihres Ueberrumpes, noch einmal um, dann fauete der Zug ohne ihn weiter.

### III.

Am Tage darauf. Zur selbigen Stunde. Derselbe Zufall führte die beiden im Coupé zusammen. Dieselbe Verwunderung und Ueberraschung von seiner Seite . . . verhaltene Schelmerei, lebhaftes Interesse und einige Unruhe in ihrem Wesen — überdeckt von ruhiger Freundlichkeit und lebenswürdigem Lächeln.

„Sehen Sie, Fräulein! — Dort steht meine Mama und winkt. Da drüben am Fenster . . . über dem Zigarrengeschäft . . . Das ist meine Mama. Eine liebe Frau, wahrhaftig, eine prächtige Mutter. Fürsorglich und wohlthätig, auch für mich . . . ohne jede Aneignerei. Sie hat keinen anderen Ehrgeiz, als mir eine gute Mutter zu sein, und keine andere Schwärmerei, als mir und meiner Zukünftigen, falls ich eine haben sollte, ein behagliches Nest zu bauen. Wahrhaftig, sie will mich unbedingt selbständig machen. Sie sagt: ein unverheirateter Arzt ist ein Pflücker. Der Doktor habe zunächst eine Frau nötiger als Patienten. Und ich glaube, sie hat recht. Ich muß

ihren Bevölkerung in Sofia zu Grabe getragen wurde, reißt eine klaffende Lücke in die stark gelichtete Schar von Patrioten, die in dem letzten Vierteljahrhundert am staatlichen Aufbau Bulgariens tätigen Anteil genommen haben. Stambulov, Stojlov, Grefov und Karavelov waren — wenn auch ihrer Parteilichkeit nach in verschiedener Weise — doch immer die Stützpunkte im Werdegange des jungen Landes. Nun sind sie alle unter der Erde. Karavelov, der dreimal an der Spitze der Regierung stand (zuletzt im Jahre 1901), kurze Zeit hindurch (1886) Regent des Fürstentums, wiederholt Präsident des Sobranje war, gehörte in mehr als einer Beziehung zu den bemerkenswertesten Persönlichkeiten im öffentlichen Leben Bulgariens. Zuletzt war er als Deputierter von Lom ins Sobranje entsandt worden. Karavelov war Chef der demokratischen Partei, die numerisch sehr zusammengeschmolzen ist, so daß sie derzeit nur drei Vertreter in der Nationalversammlung aufweist. Ein großer Teil seiner Anhänger hatte vor einiger Zeit eine besondere Fraktion gebildet: die der Jungdemokraten. Karavelovs politische Tätigkeit stand zur Zeit der Regierung des Fürsten Alexander im Zeichen der damaligen russischen Eingriffe in die innere Gestaltung des Landes, doch unterschied sie sich immer wesentlich von jener der Cankovisten, die sich bedingungslos zu Vollstreckern der russischen Wünsche ergaben. Karavelov war trotz seiner russischen Erziehung und Bildung durch und durch Bulgare, ein glühender Patriot. Bekanntlich mußte er im Jahre 1891, unter dem Verdachte der Teilnahme an dem Attentate Stambulov, dem damals Minister Belshev zum Opfer fiel, zu fünfjährigen Kerker verurteilt, mehrere Jahre im Gefängnisse verbringen. Karavelovs Uneigennützigkeit und fast spartanische Lebensweise, die Tatsache, daß ein Staatsmann in Bulgarien während fünfundsiebenzig Jahren stets entweder an der Macht oder nahe derselben stand und doch persönlich bettelarm blieb, hat ihm eine besondere Autorität gesichert. Im Verwaltungsdienste und im Finanzwesen verdankt Bulgarien dem Verstorbenen zahlreiche Verbesserungen, Schöpfungen und Anregungen. Auch das Gesetz zur Schaffung eines von der Parteipolitik unabhängigen Staatsbeamtentums, welches jetzt erst zur Beratung gelangt, ist größtenteils sein Werk. Für die Mazedonier und ihre Sache

ihren den Gefallen tun. Ich bin auch wie für die Ehe geboren; direkt dazu veranlagt, gnädiges Fräulein. Ich hasse das Junggesellenleben.“

„Also — das gerade Gegenteil von Ihrem Patienten im Osten?“

„Saha! Aber richtig, das strikte Gegenteil . . . Ach, gnädiges Fräulein, wenn Sie wüßten, in welchem Zustande ich den Kunden wieder gestern vormittags getroffen habe. Er war gerade vor einer halben Stunde nach Hause gekommen — worden.“

„Unerhört!“ rief sie und blickte fast zornig drein, so daß er sie bestürzt ansah. Dann aber lächelte sie gleich wieder unbefangen und fügte erläuternd hinzu:

„So was kann mich empören.“

„Sehen Sie . . . mich auch . . . Diese Empfindung macht Ihnen alle Ehre, gnädiges Fräulein. Und ich habe ihm meine Empörung auch ganz unverbohlen ausgedrückt. Ich habe ihm angekündigt, daß ich meine Behandlung niederlegen werde, wenn das so weiter geht. Und wissen Sie, was der Mensch geantwortet hat? — Geantwortet? Nein. Gebrummt, ja man darf getrost sagen gelacht: „Erst verschaffen Sie mir noch das Gänschen, das Sie mir verschrieben haben und dann legen Sie nieder. Wir beide werden schon allein miteinander fertig werden.“

„Ein unerhörter Mensch“, rief sie. „Und Sie? Und Sie, mein Herr? Tut Ihnen das — das Gänschen gar nicht ein bißchen leid?“

„Wenn sie wirklich ein Gänschen ist — nein. Sie kennen einander ja nur ganz flüchtig — und wenn sie sich, bei näherer Bekanntschaft, von ihm nehmen läßt — —“

## Feuilleton.

### Der Patient im Osten.

Eine Berliner Hochbahn-Geschichte von Julius Keller.  
(Schluß.)

„Unter Umständen gewiß. Es hat sehr früh bei ihm angefangen und kein Mittel will recht anschlagen. Er leidet an unausgesetzten Rückfällen. Wahrhaftig, was der Mensch zusammenbummelt, davon kann sich der gewöhnliche Sterbliche keine Ahnung machen. Er wirtschaftet wirklich ganz unverantwortlich drauf los, und die arme Mama, die leider das nötige Geld dazu hat, ist ganz verzweifelt. Sie ist befreundet mit meiner Mama und daher die Kundschaft. Ich soll nun beruflich und moralisch auf ihn einwirken, denken Sie sich. Geb' mir ja auch die redlichste Mühe. Aber leider bis jetzt ohne Erfolg. Wir sinnen nun auf ein radikales Mittel und ich glaube — ich hab's gefunden.“

„So? — welches denn?“

„Wir wollen ihn verheiraten.“

„Ach! hilft das?“

„Na — wir hoffen es. Ein Versuch muß jedenfalls gemacht werden.“

„Und — das Versuchsobjekt?“

„Auch schon in Sicht. Soll ein ganz nettes junges Mädchen sein.“

„So? — Wirklich?“

„Ja. Seine Mama sagt's. Sehr hübsch, aber ein bißchen — indifferent. Weiß augenscheinlich selbst nicht recht, was sie will . . . ich hab' übrigens keine Ahnung von ihrer Persönlichkeit. Sie ist ja erst

hatte Karabelov ein warmes Herz, sie verlieren in ihm einen ihrer treuesten Freunde. Dessenungeachtet verwarf Karabelov auf das entschiedenste die Taktik der Komitees, insbesondere jene Erzeffe, welche vor einigen Jahren fast zu einem Bruche mit Rumänien führten und das Bulgarien kompromittierende System der Einfallsbanden. Er gab als Ministerpräsident dieser Beurteilung der Tätigkeit der Komitees auch praktischen Ausdruck und erließ — der erste bulgarische Kabinettschef, der mit vollem Ernste gegen dieses Treiben auftrat — strenge Maßnahmen. In seinem Präorgane „Praporec“ vertrat er noch zuletzt die Ansicht, daß es eine unverantwortliche Politik wäre, wenn Bulgarien sich in das Abenteuer eines Konfliktes mit der Türkei einlassen wollte, und daß Bulgarien dabei die größte Gefahr liefe. Fürst Ferdinand, der die vielen Präorgane, welche der alte Demokrat seinerzeit gegen ihn gerichtet, großmütig verziehen hatte, zeichnete Karabelov in Anerkennung der zweifellos bedeutenden Verdienste desselben in den letzten Jahren ganz besonders aus.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 12. Februar.

Die „Zeit“ behauptet, die Regierung sei bereits einer Majorität für die Wehrvorlage sicher, indem durch „Abkommandierungen“ die erforderliche Mehrheit werde erzielt werden. Angesichts dieser dubiosen Praxis der Abkommandierungen begreife man es, wenn die Meinung der Bevölkerung von dem österreichischen Parlamente eine immer schlechtere werde. — Die „Arbeiterzeitung“ sagt, die Deutsche Fortschritt- und die Deutsche Volkspartei seien offenbar schon entschlossen, die Wehrvorlage zu votieren; einen anderen Sinn könne ihr Beschluß, die Abstimmung freizugeben, nicht haben. Die gesicherte Majorität für die Vorlage sei sogar bereits so groß, daß diese zwei Parteien einzelnen Mitgliedern erlauben können, vor ihren Wählern eine vollstimmliche Rolle zu spielen und gegen die Vorlage zu stimmen.

Eine Zuschrift, der die „Oesterreichische Volkszeitung“ Raum gibt, tritt der Auffassung entgegen, welche es dem serbischen Königs-paare verübelt, daß Königin Draga ihren Gemahl nach Krusedol begleitet, da König Milan sich diesem Ehebunde seinerzeit widersetzt habe. Es lasse sich unmöglich aufrecht halten, daß eine Dame, deren Eintritt in die Familie der Vater des Gatten Widerstand bereitet hatte, im Unrechte ist, wenn sie, dies vergessend, dem Andenken des Schwiegervaters ihre Achtung bezeigt. Sofern was immer für ein serbisches Ministerium sich Oesterreich-Ungarn gegenüber loyal und korrekt verhält und seine internationalen Pflichten erfüllt, dürfe es sich objektiven Verhaltens unerseits sicher fühlen, mag es nun über den Parteien stehen oder auf dieses oder jenes Parteiprogramm eingeschworen sein. — Die „Neue Freie Presse“ betont, daß Rußland und Oesterreich-Ungarn im Oriente Hand in Hand handeln. Je deutlicher dieser Konnex auf dem Balkan hervortritt, desto mehr müsse Serbien die Vereinsamung erkennen, in die es durch die kühlen

Beziehungen zwischen Wien und Belgrad geraten ist. Die Wallfahrt nach Krusedol bedente wohl den Versuch, einem Mißgriffe Serbiens in der Behandlung der Verhältnisse ein Ende zu bereiten. — „Die Zeit“ meint, daß sich während der letzten zwei Jahre in der Auffassung der Weltlage die Ansichten König Alexanders geändert haben dürften. — Das „Deutsche Volksblatt“ wünscht im Interesse einer friedlichen Entwicklung und Entwirrung der Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel, daß der Besuch in Krusedol zum Ausgangspunkt einer Annäherung Serbiens an Oesterreich-Ungarn gemacht werde.

Nach dem „Neuen Wiener Tagblatt“ hat die bulgarische Regierung die Aufmerksamkeit der Mächte auf angelegliche militärische Rüstungen großen Stiles seitens der Türkei gelenkt, und zwar unter Angabe von Einzelheiten und mit der Bitte um Einflußnahme der Mächte im Sinne der Einstellung, da sonst Bulgarien zu seinem Schutze ebenfalls Vorsichtsmaßnahmen treffen müßte, die es lieber vermeiden möchte. Das Blatt bemerkt dazu: Den Wahnsinn offensiver Absichten kann man der Türkei in Sofia unmöglich zumuten. Defensiv Maßnahmen sind ein selbstverständliches Recht jedes Staates, zumal eines sich durch Aufstandsankündigungen bedroht fühlenden. Kräftige Vorkehrungen zur Hintanhaltung aller revolutionären Anschläge sind dem Sultan von den Mächten wiederholt empfohlen worden. — Bestimmten Nachrichten aus Sofia zufolge hat das mazedonische Komitee an alle aktiven bulgarischen Offiziere mazedonischer Nationalität ein Rundschreiben gerichtet, in welchem sie aufgefordert werden, gegen Mitte Februar den Dienst zu quittieren und in die Reihen der Aufständischen einzutreten. Das bulgarische Kriegsministerium wird indes einem demonstrativen Massenaustritt der Offiziere entgegentreten.

Daß Belgien eine Landkonzession in China, und zwar nördlich von Tien-Tsin erworben hat, wird jetzt auch von amtlicher Seite in Brüssel bestätigt. Der Wert der neuen Erwerbung wird besonders dadurch bestimmt, daß sie unmittelbar am Peiho liegt, der dort einen 1168 Meter langen, zum Teile schon fertiggestellten festen Staden bekommen wird. Den Belgiern ist auch das Recht zuerkannt worden, Zweiglinien nach der Schantung-Bahn hin anzulegen.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Ein schwerer Kunstverlust) wird dem Pariser „Figaro“ aus Genua gemeldet. Eine Anzahl überaus wertvoller Gemälde, darunter zwei Van Dyck, ein Bordone, zwei Guido Reni und ein Valerio Castello aus der Sammlung des Palais Rosso sind durch Nachlässigkeit bei der Auffrischung, die einem völlig unfähigen Maler übertragen war, völlig verderben worden. Der Maler hat sich einer laugensalzhaltigen Mischung bedient, die die Bilder vollständig zerstörte. Der Handelswert der Gemälde beträgt mehrere Millionen, der Kunstwert, besonders der beiden Van Dyck, ist unerseßlich.

— (Elektrisch beleuchtete Zylinderhüte) sind die neueste Reklame in München. Am 5. d. M. abends, als nach Schluß der Vorstellung im Hoftheater die Zu-

schauermenge aus dem Hause strömte, bewegten sich zwei Herren durch den Menschenstrom, an deren Zylinder in feuriger Schrift abwechselnd die Namen vielannoncierter Haar- und Mundwasser erschienen.

— (Der erste Obstruccionist.) Durch enbloßes Neben die parlamentarischen Verhandlungen zu hemmen, ist eine leider schon häufige böse Erscheinung in den Parlamenten geworden. Aber diese Obstruccion ist keineswegs eine Erfindung der letzten Jahrzehnte. Schon das Altertum kennt und beklagt sie, und kein Geringerer als Cato von Utica, der letzte echte Republikaner und grimmige Feind Cäsars, ist ein Meister darin gewesen. Im römischen Senat mußte die Verhandlung bei Sonnenuntergang abgebrochen werden und eine Beschlusfassung wurde unmöglich, wenn es einem Senator gelang, so lange zu reden, bis die Sonne unterging. Nun erzählt Cäsar in der Geschichte des Bürgerkrieges, daß Cato einen von den Volkstribünen eingebrachten Antrag scharf bekämpfte und nach alter Gewohnheit durch enbloßes Neben die Sache tagelang verschleppt habe. Daraus ist ersichtlich, daß auch Cato nicht selbst der Erfinder der rednerischen Obstruccion war, sondern daß er nur von ihr als einem unter den Opponenten schon lange geübten taktischen Mittel Gebrauch machte.

— (Sechzehn Jahre in einem Keller.) Ein eigenartiger Einsiedler ist diesertage in der Pariser Vorstadt Saint-Duen entdeckt worden. Er heißt Julius Testard und stammt aus einer hochangesehenen Familie. Seine Brillen waren sogar höhere Offiziere in der französischen Armee. Er selbst ist nur den Leuten unter dem Namen „der Einsiedler von Saint-Duen“ bekannt. Auch er hatte einst eine Stellung in der Welt eingenommen, bis eine Liebesaffäre ihn veranlaßte, die Menschen und die Außenwelt zu meiden und in seinem jetzigen Aufenthaltsorte, einem Keller des Hauses Bd. Viktor Hugo 158, sich zu verbergen. Testard haust dort kaum noch wie ein Mensch, alte Zeitungen und Lumpen, die er auf nächtlichen Spaziergängen, denn am Tage verläßt er seinen Keller nicht, zusammengesucht, bilden seine Lagerstätte. Er lebt von den Abfällen, die er findet, oder von den kleinen Spenden, die ihm Hausbewohner, selbst arme Arbeiter, mitteilig spenden. Der Einsiedler ist jetzt bereits in den sechziger Jahren. Die Polizei will ihn jetzt in ein Asyl bringen, doch er sträubt sich mit aller Gewalt, er bittet, man möge ihn in dem Keller sterben lassen. Das Schicksal habe es so gewollt.

— (Der Fuß und der Charakter.) Die neueste Schranke der englischen Gesellschaft, die sich schnell überall verbreitete, ist die „Pedologie“, das Erkennen des Charakters aus den Linien der Füße. Der Klient betritt, nach einer Schilderung der „Ueberfinnlichen Welt“, das Zimmer des dieser Wissenschaft Kundigen und läßt beim Fortgehen Fußabdrücke zurück, aus denen dann sein Charakter gelesen wird. Ein bisher als Chiromant bekannter „Professor“ Osman will der wahre Entdecker der neuen Wissenschaft sein. Er hat mehrere Jahre lang die Füße auf ihre für den Charakter bezeichnenden Eigenschaften hin studiert. Er hat eine Sammlung, die eine große Menge Fußabdrücke von Männern und Frauen in den verschiedensten Lebenslagen umschließt. Der Professor ist überzeugt, daß die Pedologie eine viel zuverlässigere Wissenschaft ist als die Phrenologie, Phystognomie oder Chiromantie. Professor Osman spricht sehr bereit von dem „Ausdruck der Füße“, die, wie er behauptet, ein besonders wahres Bild des Charakters geben müssen, weil der Fuß vom Bewußtsein nicht kontrolliert werden kann. Ein Mensch kann seinen Gesichtsausdruck durch Zusammenziehung gewisser Muskeln beeinflussen, und sogar auf die Linien der Hand wirkt der Geist unbewußt. Aber auch die größte Anspannung der Gedanken kann die Linien der Füße nicht ändern. Professor Osman wendet den Knöcheln beson-

„Das wird sie nicht“, sagte sie mit merkwürdigem Eifer, „verlassen Sie sich darauf, das wird sie nicht. So töricht . . . sind die jungen Damen heutzutage denn doch nicht.“

Dann schwieg sie und blickte starr zum Fenster hinaus. Sie war kühl, fast abweisend geworden. Er rückte beunruhigt hin und her. Wodurch hatte er sie verletzt? Er fand keine weitere Anknüpfung und fühlte diesmal eine Erleichterung, als seine Station gekommen war. Sie dankte durch ein kurzes, kühles Nicken für seinen Abschiedsgruß, und er wagte diesmal nicht so zuversichtlich zu sagen: „Auf Wiedersehen!“

**IV.**

Am nächsten Tage harrte er ihrer vergebens. So geduldig er auch bemüht war, den Zufall zu korrigieren — sie kam nicht. Ein Zug nach dem anderen kaufte ihm vor der Nase weg — vergebens verschlang er die schmale Treppe mit erwartungsvollen Blicken. Die kleine Gestalt tauchte nicht auf. So blieb ihm denn nichts anderes übrig, als allein zu seinem fernen Patienten zu fahren.

Zwei Stunden darauf aber geschah das Unerwartete. Als er den Rückweg antrat und das Coupé bestieg, sah er sie sitzen. Auch sie fuhr zurück nach dem Westen.

„Aber, gnädiges Fräulein“, rief er in höchster Verwunderung, „was ist geschehen? Alles so ganz anders heute! Ist die liebe Frau Lante —“

„Gesund und munter, mein Herr. Aber Sie sehen erregt und mißgestimmt aus . . . Ihr Herr Patient vielleicht —“

„Ein Fiel, gnädiges Fräulein, und unheilbar. Ich habe soeben die Behandlung niedergelegt. Die ganze Kur ist gründlich verpfuscht.“

„Ah!“

„Ja! Seine besorgte Frau Mama konnte die Zeit nicht abwarten, hat gestern die Gelegenheit benutzt und bei der Verwandten jener jungen Dame, ihrer Freundin, so gewissermaßen um deren Hand für ihren Sohn angehalten. Heute war sie wieder dort, um die Dame selbst zu sprechen und kam gerade während meiner Konferenz mit dem Jungen heim . . . Verstört — entsetzt. — Die junge Dame hat sie einfach ausgelacht . . . sie weiß alles . . . denken Sie nur! . . . sie kennt den Zustand des hoffnungslosen Jünglings!“

„Nicht möglich!“

„Und wissen Sie, was sie gesagt hat? Sie wäre kein Radikalmittel! Und die Ehe wäre keine Besserungsanstalt!“

Da unterbrach ihn plötzlich seine holde Nachbarin und fuhr fort: „Kurieren Sie Ihren Herrn Sohn nur selbst von seinem Leichtsinne! Ich bedauere, die Kur nicht übernehmen zu können. Ich bin über die Art dieses Leidens genau informiert, aus bester Quelle . . . vom Haus- und Seelenarzte des armen Patienten im Osten . . .“

Er starrte sie an. Das Blut schoß ihm ins Gesicht. Und sie lachte ihn aufrichtig an und nickte bedeutungsvoll. Da dämmerte ihm die Wahrheit auf . . .

„Gnädiges Fräulein —“ stammelte er. „Ist es möglich . . . Sie sind —“

„Das gerettete Gänschen . . . Vor einer Stunde hab' ich bei meiner Frau Lante, seiner Frau Mutter, meinen Standpunkt klar gemacht . . .“

Er kniete völlig in sich zusammen und sprach kein Wort. Aber die Gedanken rumorten chaotisch in seinem Hirne, und plötzlich erhob er sein Haupt wieder und fragte:

„Gnädiges Fräulein, glauben Sie an Schicksalsfügung?“

„Station Bülowstraße!“ donnerte es in das Coupé und als habe der Schaffner ihn persönlich zum Verlassen des Wagens aufgefordert, rief er diesem ungrimmig zu:

„Weiter! Ich bleibe noch sitzen! . . . Gnädiges Fräulein, verehrtes Fräulein, liebes Fräulein — glauben Sie an Schicksalsfügung?!“

Sie antwortete nicht, sie lächelte nur. Aber dieses Lächeln gab ihm Mut und Hoffnung. Und er sprach weiter auf sie ein, flüsternd, aber voll heißer, leidenschaftlicher Veredsamkeit. Und der Zug saufte unaufhaltsam fort, aus der lichten Höhe in die dunkle Tiefe des Untergrundes in der Meist- und Tauenzienstraße . . . hielt und fuhr weiter, ohne daß sie's merkten und endlich — forderte sie ein Beamter höflich auf, den Wagen zu verlassen.

„Wo sind wir denn?“ fragte der redselige Passagier überrascht.

„Am Knie, Ende der Strecke“, antwortete der Beamte.

Das war unangenehm, kostete auch Nachzahlung, denn ihre Karten waren längst abgelaufen. Aber sie lachte ganz vergnügt, und er schwamm in Seligkeit. Ueber ihr Ziel waren sie hinausgefahren, doch sein Ziel hatte er erreicht. Deutlich kündeten es ihm ihre Miene, als sie aus dem Dunkel des Tunnels hinausstiegen ans Tageslicht: sie glaubte an Schicksalsfügung.

Wöge er leben, genießen und gesund bleiben — der liebe Patient im Osten!

bere Aufmerksamkeit zu. Der runde muskulöse Knöchel, der von häßlichen Ecken frei ist, deutet, wie er sagt, auf eine erregbare Natur. Die Knöchel dieser Art sind natürlich unter Frauen viel allgemeiner als unter Männern. Ein breiter Knöchel ist das Zeichen eines kräftigen Willens und deutet in der Regel auf ein starkes Gemüt. Doch bedeutet ein sehr schmaler Knöchel nicht immer einen schwachen Willen. Ein hoher Spann weist gewöhnlich auf einen sehr unpraktischen Geist. Ein sehr hoher Spann gehört in der Mehrheit der Fälle einem Träumer an. Eine der deutlichsten Typen ist der Fuß der Dame der Gesellschaft. Er wird vom Professor Osman als runder oder „gemischter“ Fuß klassifiziert. Er ist klein und symmetrisch, hat aber eine in die Augen fallende Konturlinie zu beiden Seiten am Ballen. Der genaue Gegensatz ist der sogenannte viereckige Fuß des „Mannweibes“. Aerztinnen haben einen eigentümlichen Fuß, den man leicht erkennen kann. Er hat weniger Biegungen als der Gesellschaftsfuß und nähert sich mehr der viereckigen Form. Der gewöhnliche Typus unter Männern ist der praktische oder kaufmännische Fuß. Er hat von einem Ende zum anderen ziemlich dieselbe Breite. Der „mürrische“ Typus ist dagegen groß und flach, mit ungewöhnlicher Breite über dem Ballen und verhältnismäßig niedrigem Spann. Dies Verhältnis gibt ihm trotz seiner Länge und Festigkeit einen Anschein von Schwäche. Der „diplomatische“ Fuß ist auch eigentümlich. Er ist sehr stark und ungewöhnlich breit, mit gut entwickelten und symmetrischen Zehen. Der „abergläubische“ Fuß ist durch seine ungewöhnliche Länge und Schmalheit kenntlich.

(Gottesdienst am Telephon) wurde in Tscholampi in Finnland vom Pastor abgehalten, der dabei mit dem Telephonnetz des ganzen Kirchenspiels verbunden war. An allen Apparaten wurde mitgesungen und auch die Predigt wurde so angehört.

(Zurückgegeben.) Einige junge Mädchen, welche sich auf einer Wiese gelagert hatten, fragten spöttisch einen Vorübergehenden, der weißes Haar hatte, ob es auf den Bergen schon geschneit habe. — „Bewahre der Himmel“, verfehlte der Mann mit verstellter Einfalt, „die Gänse sind ja noch auf der Weide.“

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**

(Personalnachricht.) Der im Ministerium für Kultus und Unterricht in Verwendung stehende Statthalterei-Sekretär, Herr Philipp Freiherr von Winkler — ein Sohn des gewesenen Herrn Landespräsidenten von Krain — wurde zum Bezirkshauptmann in Niederösterreich ernannt.

(Konvertierung der Militär-Heiratsstationen in Obligationen der einheitlichen Staatsschuld.) Der k. k. Finanzminister hat einen Gesetzesvorschlag über die Konvertierung der 4 Prozentigen Obligationen der einheitlichen Staatsschuld in mit höchstens vierprozentige steuerfreie verzinsliche Kronrente eingebracht und es werden daher die Offiziere und Militärbeamten, deren Militär-Heiratsstationen in Obligationen der einheitlichen Staatsschuld bestehen, auf folgendes aufmerksam gemacht: 1.) Nach zustandekommen des Gesetzes wird seitens des k. k. Finanzministeriums eine Durchführungs-Verordnung erlassen werden, welche den Zinsfuß der neuen Rente sowie eine kurze Frist von mindestens acht Tagen festsetzt, innerhalb welcher die Besitzer von Obligationen der einheitlichen Staatsschuld bei den in der Verordnung bezeichneten Stellen die bare Rückzahlung unter Nachweis ihres Besitzes schriftlich ansprechen können. Wird dieses Verlangen nicht gestellt, so wird angenommen, dieselben seien mit der Konvertierung unter den vom k. k. Finanzministerium bekanntgegebenen Bedingungen einverstanden. Es liegt daher im Interesse der Besitzer von solchen Militär-Heiratsstationen, sich über die Durchführungs-Bestimmungen dieser Konvertierung die nötige Kenntnis zu verschaffen, um rechtzeitig ihre Entschlüsse fassen zu können.

**Die rote Locke.**

Kriminalroman von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung.)

„Schachern wir nicht um zehn- oder zwanzigtausend Gulden mehr oder weniger, darauf kommt es wirklich nicht an, denn ich erkläre Ihnen rund heraus, daß ich die Hälfte will, und zwar mit der Garantie, daß Sie mein Schwiegersohn werden. Dann hat ein wenig nichts von dem anderen zu fürchten, und das Geld bleibt in der Familie.“

„In der Familie!“ lachte Lucian grimmig, die alte Frau mit wütenden Blicken messend.

„Ja, in der Familie! Sie sollen mir nämlich jene Hälfte nicht auf einem Brette auszahlen, sondern wenn Sie der Gatte meiner Broni werden, dann bringt Ihnen die Kleine gewissermaßen eine Witwengeld von ein paar hunderttausend Gulden mit in die Ehe, und meine Enkel, Ihre Kinder, werden sich einst des Besitzes freuen. Die zwanzigtausend Gulden aber, von welchen Sie vorhin sprachen, nehme ich für mich dankend an; die Summe macht mich für alle Fälle unabhängig, und ich mag nicht den Meinen lästig fallen.“

„Haben Sie sonst noch Bedingungen zu stellen?“

„Nein, das ist alles.“

„Und wenn ich mich entschieden weigere, Ihre unerschämten Forderungen zu befriedigen?“

„Das ist eigentlich eine Gewissensfrage und gegen meinen Vorteil, darauf zu antworten — aber

2.) Diejenigen, welche von der Konvertierung keinen Gebrauch machen wollen, daher die zur Einlösung gelangenden Obligationen auf andere Weise ersetzen müssen, haben sich nach § 33 der „Vorschrift über die Heiraten im k. u. k. Heere“ (Dienstbuch A—36) zu benehmen. Zur Beschaffung der neuen Kautions-Effekten wird eventuell im Verordnungswege eine entsprechende Frist eingeräumt werden.

3.) Sowohl mit der Konvertierung als auch mit der baren Rückzahlung der Obligationen müssen nicht nur die Zins-Bezugsberechtigten, sondern auch die Kautions-Eigentümer und im Falle der baren Rückzahlung auch die eventuellen Pfandgläubiger einverstanden sein, daher alle Beteiligten rechtzeitig das nötige Einvernehmen zu pflegen haben.

4.) Eine Ergänzung des durch die Konvertierung geschmäleren Nebeneinkommens wird nicht verlangt, dagegen ist der ganze Einlösungs-, beziehungsweise Rückzahlungsbetrag zur Bestellung einer neuen Kautions zu verwenden und kann nur ein solcher Restbetrag, welcher zur Beschaffung der geringsten Appoints der neuen Kautions nicht hinreicht, dem Bezugsberechtigten bar ausgefolgt werden. Weitere Weisungen im Gegenstande werden seitens des Reichs-Kriegsministeriums seinerzeit folgen.

(Das Hof- und Staatshandbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie) ist kürzlich erschienen und kann gebunden um den Preis von 11 K 60 h von der k. k. Hof- und Staatsdruckerei bezogen werden. Die Daten stammen, wie immer, aus amtlichen Quellen; überdies wurde die Ausgabe pro 1903 ihrem ganzen Inhalte nach einer genauen Revision unterzogen und bildet somit ein unentbehrliches Nachschlagebuch sowohl für Kanzleien als Geschäftsunternehmungen.

(Selbstmord eines Soldaten.) Gestern um 9 Uhr vormittags erschoss sich in der neuen Infanterie-Kaserne der Infanterist Franz Reiter der 14. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 27 mit seinem Dienstgewehre. Der Kopf des Mannes wurde durch den Schuß zerschmettert, da er das Ende des Laufes in den Mund gesetzt hatte. Die Ursache des Selbstmordes ist bisher nicht bekannt.

(Beschäftigungen in Krain.) Im Jahre 1903 werden vom Staatshengsten-Depot zu Graz in folgenden Orten Krains Beschäftigungen aufgestellt werden: Bezirkshauptmannschaft Abelsberg: Abelsberg, Roseze; Bezirkshauptmannschaft Gottschee: Gottschee, Reifnitz; Bezirkshauptmannschaft Gortfeld: Landstraß, Kreisenbach, Santt Barthelma, St. Kanzian und Zirkle; Bezirkshauptmannschaft Laibach: Brunnndorf, Großlupp, Horjul, Oberlaibach und Selo; Bezirkshauptmannschaft Littai: Großgaber; Bezirkshauptmannschaft Loitsch: Zirkniz; Bezirkshauptmannschaft Rudolfsort: Rudolfsort und Seisenberg.

(Effektentombola.) Der freiwilligen Feuerwehr in Görz wurde die Bewilligung erteilt, im laufenden Jahre zu Gunsten des Vereinsfonds eine Effektentombola mit 500 Karten zu veranstalten, wobei jedoch Gewinne in Geld, Geldeffekten und Monopolsgegenstände ausgeschlossen sind.

(Todesfälle.) Im hiesigen Ursulinerinnen-Kloster starb gestern nachts 8. Ottilie Rupnik im 24. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags um 4 Uhr statt. — In Gabrijel bei Moräutsch starb der bekannte Bildhauer Andreas Novšek im 68. Lebensjahre.

(Rohstoffverein der Schneider-Genossenschaft.) Im Perleschen Gasthose fand vorgestern abends eine zahlreiche Versammlung der hiesigen Schneider und Näherinnen statt, um zu der von der Genossenschaft angeregten Bildung eines Rohstoffvereines Stellung zu nehmen. An der Versammlung beteiligte sich auch der Genossenschafts-Instruktor Herr Dr. Rücker aus Graz, welcher dem neu zu gründenden Vereine eventuell auch eine staatliche Unterstützung in Aussicht stellte. Nach längerer Beratung wurde die Gründung eines Rohstoffvereines einhellig beschlossen und die Anteilseinlagen der Mitglieder mit 100 K festgesetzt. Diese Anteile können entweder sofort oder in wöchentlichen Raten eingezahlt werden. Die Beitritts-

gebühr beträgt 2 K. Zum Obmann des Vereines wurde Herr Franz Jelöčnik, zum Kassier Herr Anton Preskar und zum Kontrollor Herr Johann Porenta gewählt. Die Mitteilung, daß die Schneidergenossenschaft dem neuen Vereine einen Beitrag von 300 K votiert habe, wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Dem neuen Vereine sind bisher 33 Mitglieder beigetreten. Die konstituierende Versammlung wird am 8. März stattfinden.

(Bau der neuen Alpenbahnen.) Der Sohlstollenvortrieb bis zum 31. Dezember 1902 betrug beim Karawanken-Tunnel Nordseite 1024 5 Meter und fertige Tunnelmauerung 322 Meter (gegen 879 8 Meter und 288 im Vormonate) und Südseite 990 5 Meter und fertige Tunnelmauerung 401 Meter (gegen 883 2 Meter und 393 Meter im Vormonate); ferner beim Wocheiner-Tunnel Nordseite 1618 Meter und fertige Tunnelmauerung 890 Meter (gegen 1510 2 Meter und 770 Meter im Vormonate) und Südseite 1155 Meter und fertige Tunnelmauerung 254 Meter (gegen 1087 2 Meter und 250 Meter im Vormonate).

(Wandervorträge.) Im politischen Bezirke Abelsberg wurden die tierärztlichen Wandervorträge in Cepno, in Sinabole, in Slap und in Ufja abgehalten. Das Vortragsthema bildete die Aufzucht junger Tiere, die Fütterung, Wartung und Pflege, dann die Verwendung der Tiere zum Dienste; ferner wurde mit Rücksicht auf das Vorhandensein vieler schlecht gebauter, ungesunder Stallungen der Bau eines der Gesundheit zuträglichen Stalles besprochen und die wohlthätige Wirkung eines solchen Stalles auf die Entwicklung und auf die Gesundheit der Tiere erklärt. Von den Krankheiten wurde die Verdauungsstörung (Zudigestion) beim Rinde, die Ursache und die Abwendung derselben besprochen. In Cepno und Sinabole wurden in die Vorträge auch die Schwoinepest und die zur Bekämpfung derselben bestehenden veterinär-polizeilichen Vorschriften einbezogen. Zum Schlusse der Vorträge wurde in allen vier Orten auch die Anwendung des Pansenstriches mittels Trotar sowie die Einföhrung der Schlundröhre bei der Trommelsucht der Rinder gezeigt und erklärt. Die zahlreich zu diesen Vorträgen erschienenen Landwirte, im ganzen 176, folgten den für sie nützlichen Belehrungen mit vielem Interesse und brachten mehrfach den Wunsch auf Wiederholung ähnlicher Vorträge zum Ausdruck.

(Der Musealverein für Krain) hält heute um 6 Uhr im Konferenzzimmer des k. k. I. Staatsgymnasiums (I. Stock links) seine Jahreshauptversammlung ab, bei welcher auch die Neuwahlen in den Ausschuss stattfinden.

(Laibacher Eislaufverein.) Wenn die Nächte so kühl und die Witterungsverhältnisse für das Eis günstig bleiben, so wird die Eisbahn von nun an in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr geöffnet sein.

(Von der ombrometrischen Beobachtungsstation Littai.) Die ombrometrische Beobachtungsstation III. Ordnung in Littai verzeichnete im verflossenen Monate den größten Niederschlag in 24 Stunden am 12. Jänner mit einer Niederschlagsmenge von 37 1 mm, den geringsten am 14. Jänner mit 2 4 mm. Regentage gab es im Monate Jänner drei, und zwar am 10., 11. und 12. Jänner; Schnee fiel ebenfalls an drei Tagen am 12., 13. und 14. Jänner, und zwar am 12. mit Regen vermischt. Die größte Schneehöhe wurde am 15. Jänner mit 12 cm, die kleinste am 31. Jänner mit 1 cm beobachtet. Die Summe der totalen Niederschlagsmenge im verflossenen Monate betrug 65 mm; ohne Niederschlag blieben 25 Tage. Die höchste Lufttemperatur wurde am 8. Jänner mit + 10 2 Grad Celsius, die niedrigste am 23. Jänner mit — 8 6 Grad Celsius beobachtet (jedesmalige Beobachtungsstunde um 2 Uhr nachmittags). Der kälteste Tag im verflossenen Monate war der 24. Jänner mit einer um 7 Uhr früh beobachteten Lufttemperatur von — 16 2 Grad Celsius.

ich will es dennoch tun. Wenn wir nicht einig werden, mache ich es wie der Fabrikant, der seine Ware, welche ein Händler ablehnt, dem Konkurrenten desselben anbietet. Ich werde mit der jungen Gemahlin des gefangenen Grafen Roderich Landskron Verbindungen anknüpfen und ihr das Testaments-Fragment und das wohlerhaltene Kodizill der Baronin Friedheim zum Kaufe antragen. Da bin ich sicher, eine hohe Summe zu erhalten, denn nächst dem Vermögen, welches dadurch der Familie Landskron zufiele, wäre auch noch der Umstand wichtig, daß ein Hauptverdachtsgrund, welcher den Angeklagten belastet, damit gehoben wird. Heißt es doch, der Graf habe seine Tante ermordet, um das Erbe nicht zu verlieren. Wenn es ihm aber in jedem Falle gesichert war, warum hätte er alsdann die alte Frau erwürgen sollen?“

Lucian schauderte zusammen, wie vom Frost geschüttelt, dann erhob er sich und durchschritt einige Male langsam das weite Gemach, um zuletzt vor Frau Müller, deren stehenden Blick ihn aufmerksam verfolgten, stehen zu bleiben.

„Sie werden mir doch eine Bedenkzeit bewilligen?“ fragte er kurz.

„Ei, gewiß, aber ich möchte bitten, daß dieselbe nicht allzulang wäre.“

„Nacht Tage also!“

„Wohl, es sei, ich will mich entgegenkommend zeigen.“

„Und wann empfangen Sie das Testament aus Ihrer Hand?“

„Sobald ich die nötigen Garantien erhalten habe.“

„Welche Garantien begehren Sie? Soll ich Ihnen eine Verschreibung geben?“

Die Frau schüttelte den Kopf.

„Die nützte mir nichts“, sagte sie. „Ich will Ihnen etwas Besseres vorschlagen, Sie heiraten meine Broni binnen — sagen wir — sechs Monaten und am Hochzeitstage nach der Trauung gebe ich Ihnen das Testament; es sei unmittelbar das Heiratsgut meiner Broni.“

Lucian knirschte mit den Zähnen, dann sagte er:

„Sie sind wahrlich eine vorsichtige Frau, nur möchte ich Sie um unserer jetzt vereinten Interessen wegen ersuchen, mit dem kostbaren Dokumente in einer Weise zu verfahren, daß nicht ein Dritter den Vorteil davonträgt. Sie sagten mir, daß Sie dasselbe einer anderen Person anvertraut haben, und das macht mir Unruhe. Wie nun, wenn diese Person von dem Inhalte Kenntnis nimmt und den Zufall in derselben Weise ausnützt wie Sie?“

„Das Testament ist in sicheren Händen“, entgegnete in bestimmtem Tone die Witwe, „und wenn Sie Angst haben, dann entschließen Sie sich eben schneller. Sie können meine Broni auch in drei Monaten heiraten, dann haben Sie das Dokument in Händen und können es vernichten.“

„Ich werde mir die Sache überlegen! Jetzt lassen Sie mich allein, ich bedarf der Ruhe!“

(Fortsetzung folgt.)

— (Postalische.) Die in Hönigstein frei gewordene Postmeisterstelle wurde der bisherigen Postexpeditoren, Fräulein Anna Samc in Wrukniz, verliehen. —

— (Besitzwechsel.) Wie wir erfahren, wurde die Tuchfabrik des Herrn Alois Krenner in Ubrmat vom hiesigen Buchdrucker Herrn Dragotin Hribar um den Betrag von 40.000 K käuflich erworben. Herr Hribar wird das Fabriksgebäude entsprechend adaptieren und dann seine Strick- und Wirtwarenfabrik, welche sich derzeit an der Triesterstraße befindet, dortselbst unterbringen und sodann in größerem Maßstabe betreiben. Auch soll dortselbst eine Färberei und Bleicherei errichtet werden.

— (Zur Krankenkombination.) Im Monate Jänner d. J. wurden in das hiesige Landes-Krankenhaus 452 männliche und 345 weibliche, zusammen 797 Kranke aufgenommen und darin mit den von früher verbliebenen Personen 1166 Kranke behandelt. Von diesen verließen die Krankenanstalt 424 in geheilem, 210 in gebesserter und 26 in ungeheiltem Zustande, während 28, u. zw. 17 männliche und 11 weibliche Kranke gestorben sind und 34 transfertiert wurden. Demnach verblieben mit Beginn dieses Monats noch 444 Kranke — 237 männliche und 207 weibliche — in der Behandlung. —

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Radmannsdorf (29.448 Einwohner) fanden im verflossenen Jahre 265 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 1227, jene der Verstorbenen auf 848, welche letztere sich nach dem Alter folgendermaßen verteilten: im ersten Monate 101, im ersten Jahre 249, bis zu 5 Jahren 24, von 5 bis zu 15 Jahren 40, von 15 bis zu 30 Jahren 59, von 30 bis zu 50 Jahren 93, von 50 bis zu 70 Jahren 150, über 70 Jahre 132. Todesursachen waren: bei 48 angeborene Lebensschwäche, bei 151 Tuberkulose, bei 63 Lungenentzündung, bei 13 Diphtherie, bei 7 Keuchhusten, bei 13 Scharlach, bei 14 Masern, bei 4 Typhus, bei 7 Dysenterie, bei 2 Kindbettfieber, bei 27 Gehirnanschlag, bei 19 organische Herzfehler, bei 12 bössartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Auf verschiedene Weise sind 21 Personen verunglückt; Selbstmorde kamen zwei, Totschlag einer vor. —

\* (Die drei jungen Bärinnen), welche man diesertage in einem Walde bei Gottschee aufgefunden hatte, wurden vorgestern abends mit dem Untertrainer Personenzuge von einem fürstlich Auerspergischen Jäger nach Laibach gebracht und von hier mit dem Sitzzuge nach Wien, beziehungsweise nach St. Pölten befördert. Das Gebrüll der jungen Bärinnen erregte unter den Passagieren anfangs einen Unwillen, der sich jedoch bald legte, als man die kleinen Tiere zu sehen bekam.

— (Die „Wiener Zeitung“) wird im August d. J. das Jubiläum ihres 200jährigen Bestandes begehen. Am 8. August 1703 erschien die erste Nummer des „Wiener Diariums“, aus dem die „Wiener Zeitung“ hervorgegangen ist. Am Tage des Jubiläums wird eine Festschrift erscheinen, die eine Reihe von Monographien zur Geschichte der „Wiener Zeitung“ aus der Feder hervorragender Fachschriftsteller enthalten soll.

— (Die Citalnica in Krainburg) gibt morgen in den Vereinsräumlichkeiten für ihre Mitglieder ein Tanzkränzchen bei freiem Eintritt; von Mitgliedern eingeführte Gäste zahlen eine Eintrittsgebühr von 1 K. Zum Kränzchen, für das eine Abteilung der Militärkapelle des 1. u. l. Infanterieregimentes Nr. 27 aus Laibach gewonnen wurde, und das um 1/2 9 Uhr abends beginnt, wolle man in Promenadetoilette erscheinen. —in—

— (Vereinsunterhaltungen in Rudolfswert.) Morgen veranstaltet der Verein „Dolenjski Sotol“ in den Citalnicaräumen eine Unterhaltung mit nachstehendem Programme: 1.) Divji lovec, Schauspiel mit Gesang von P. S. Finzgar; 2.) Tanz. Beginn um 1/2 8 Uhr abends. Eintrittsgebühr 2 K, 1 K 40 h, 1 K und 60 h. — Am 21. d. M. veranstaltet der Kasino-Verein in Rudolfswert eine Vereinsunterhaltung, auf deren Programme sich folgende Nummern befinden: 1.) „Das Herz vergessen“, Lustspiel von Gustav zu Putz; 2.) „Papa hat's erlaubt“, Singpiel von Moser und V'Arronge; 3.) Couplets; 4.) Tanz mit Streichorchester-Musik. Anfang 1/2 8 Uhr abends. —

\* (Unfall eines Offiziers.) Der t. l. Oberleutnant im Landwehr-Infanterieregimente Herr J. H. Buchach glitt in der Kaserne auf der Stiege aus, fiel auf die steinernen Stufen und erlitt hiebei einen Unterschenkelbruch.

— (Eingestelltes Glockenläuten.) Wegen eines an der Decke der Pfarrkirche in Heiligentreu bei Littai ober dem Kirchenschore eingetretenen Sprunges wurde das Läuten der Kirchenglocken bis zur Behebung des Uebels behördlich untersagt. —ik.

\* (Scheues Pferd.) Vorgestern abends scheute bei der Bahnüberführung auf der Wienerstraße vor einer verabschiedenden Lokomotive das in einen Wagen eingespannte Pferd des Fiakers Anton Hrahar und sprang seitwärts, wobei es die Wagendeichsel brach. Der Fiaker konnte nur mit Mühe das Pferd anhalten und so ein größeres Unglück verhüten.

\* (Umgestandene.) Gestern um 1/4 11 Uhr nachts glitt am Asphaltplaster in der Schellenburggasse das Pferd des Fiakers Milan Bukelstein aus, stürzte und blieb auf der Stelle tot. Das umgestandene Pferd soll schon 30 Jahre alt gewesen sein.

— (Nach Amerika.) Wie uns aus Littai berichtet wird, hat sich die Zahl der Personen, welche aus diesem Verwaltungsgebiete Amerika als ihr Reiseziel anstreben, im Vergleich zum Vorjahre beinahe verdoppelt. Hoffnung auf guten Arbeitsverdienst, verheißungsvolle Löhne, über welche die in Amerika weilenden Angehörigen in die Heimat verlauten lassen, weiters auch die Missernten der letzten Jahre bilden den Hauptgrund, daß die Reiseflust in der Bevölkerung des Bezirkes eine Steigerung erfahren hat. —ik.

\* (Unredliche Knechte.) Die städtische Polizei verhaftete gestern vormittags die beim Hausbesitzer und Handelsmanne Elias Predobiv bediensteten Knechte Franz Lovrin und Matthias Bratel. Dieselben hatten ihrem Dienstgeber ein Maschinenrad, eine kupferne Röhre, eine Säge und einen Steigbügel entwendet und diese Gegenstände der Tröblerin Theresia Urbanija, Polanastraße, um 6 K verkauft. Die Verhafteten wurden dem Landesgerichte eingeliefert.

\* (Verlorene Gegenstände.) Auf dem Wege von der Maria Theresienstraße durch die Wienerstraße, Preseren- und Spitalgasse bis zum Domplatz wurde ein goldenes Armband verloren. — Auf der Gradetzbrücke rutschte gestern vormittags einer Dame der Ehering vom Finger und fiel in die Laibach. Der Ring wurde später von einem Arbeiter im Wasser gefunden. — Auf dem Wege Preserengasse, Marienplatz, Spitalgasse, Rathausplatz, Jurciöplaz, Schusterstraße bis zur Sternallee wurde ein Geldtäschchen mit 11 K und einigen Hellern Inhalt verloren.

— (Vom Pilsener Bier.) Die im böhmischen Landtage beschlossene Erhöhung der Biersteuer äußert ihre erste Wirkung. Die Gastwirte von Pilsen und Umgebung sahen den Beschluß, den Preis des Pilsener Bieres um vier Heller pro Liter zu erhöhen.

Theater, Kunst und Literatur.

\* (Deutsche Bühne.) In allen Sprachen, Stimmungen und mit allen Instrumenten ward bereinst Jung-Werners Abschiedslied gesungen und gespielt, es herrschte eine förmliche Trompeter-Epidemie; die Wiener Hofoper hatte mit der Oper ein Zug- und Kassastück ersten Ranges gewonnen, in ganz Deutschland beherrschte Reglers Wert längere Zeit unumschränkt den Spielplan und selbst von einem Teile der Kritik wurde dasselbe als Meisterwerk hingestellt. Inzwischen sind manche Jahre vorübergerauscht, neue Werte entstanden, der Enthusiasmus ist verfliegen, wir sind älter, kühler, erfahrungsreicher und anspruchsvoller geworden. Je mehr aber das Leben von uns fordert, desto mehr fordern wir von der Kunst. Wir begehren Inhalt, nicht nur Form, Wahrheit, nicht weiche Sentimentalität. Und mit dieser Erkenntnis sinken auch die einzigen Sterne, Idole, Lieblingsdichter und Lieblingskomponisten in graue Vergessenheit. Wir versagen dem Komponisten der Oper „Trompeter von Sättingen“ jedoch nicht die gebührende Achtung für das Schöne und Gute, das stellenweise in seiner Oper vorkommt. Die empfindungsvollen Vieder werden auch fernerhin ihren Reiz bewahren, und Scheffels prächtige Dichtung, die Lieblingslektüre der Jugend, wird nach wie vor trotz der Verfühlung durch den Komponisten ihre Schuldigkeit tun; ihretwillen wünschen wir, daß die Oper dem Repertoire erhalten bleibe. In der wässrigen Musik sind die hübschen Vieder des Trompeters, des Edelfräuleins, die stimmungsvollen Trompetensoli die einzigen Lichtpunkte. Auch das Maibild mit der poetischen Pantomime übte bei den Aufführungen in Wien durch seine glänzende Ausstattung und entzückende Ausführung große Anziehungskraft, die hier mit dem Weglassen dieser Nummer ausblieb. Leider sind die Stellen, denen man mit Wohlgefallen lauschen kann, in der Oper sehr dünn gefäet. Man muß sich durch gar zu viele öde Strecken durcharbeiten, um zu diesen musikalischen Oasen zu gelangen. Hier finden wir allerdings Musik voll quellender Melodie und hier und da sogar dramatischen Pulsschlag. Die schwächste Seite des Komponisten sind seine Chöre, die sich durchgehend im gewöhnlichen Liedertafelstil bewegen und den Zuhörer langweilen. In der Instrumentierung fehlt das gewisse musikalische Untermaße; sie bewegt sich in ausgefahrenen Bahnen; dazu vermeidet der Komponist ängstlich das Rezitativ, das treffliche Mittel, bloß erzählende Stellen von den geschlossenen Irtischen und dramatischen Stellen zu sondern; daher der Eindruck der Monotonie. Wie oft wäre uns als Erholungspunkt inmitten des nichtsagenden orchestralen Fortspinnens eine Unterbrechung durch Prosa erwünscht; wodurch dann die Nummern von geschlossener Form, wie es bei Vorhng der Fall ist, viel wirksamer zur Geltung kämen. Die Aufführung der Oper verlangt, da sie sich zwischen wenigen Hauptpersonen abspielt, ebenso gute Schauspieler wie Sänger, ja die frische, von lebenswürdigem Humor durchtränkte Darstellung bildet das Hauptfordernis zum Erfolge. Mit der musikalischen Ausführung konnte man sich allenfalls befremden, die Darstellung litt jedoch unter einer steifen Schwerfälligkeit, die der anmutigen Dichtung einen fremdartigen, trüben, unfreundlichen Charakter aufbrachte. Auch das Zeitmaß wurde vielfach verschleppt; die Sänger klammerten sich an einen gewissen pathetischen Ausdruck, der die vorwärtsstrebende Handlung hemmend belastete. Wir täten jedoch den Darstellern der Hauptrollen schweres Unrecht, sie hiesür verantwortlich zu machen, denn sie waren mit großem Eifer und löblichem Streben bemüht, ihr Bestmöglichstes zu leisten; die schauspielerische Gestaltung, die lebenswarme Charakterisierung der dichterischen Figuren, scheiterte jedoch an der Unzulänglichkeit ihres dormaligen Könnens. Ueber die Auffassung Jung-Werners schrieb der Komponist Regler anlässlich der ausgezeichneten Leistung durch einen hervorragenden Künstler: Wieviel könnten von ihm gewisse Sänger lernen, die in diesen Rollen nichts weiter als eine ausgiebige Gelegenheit zum musikalischen Süßholzraspeln erblicken, indes Werner frisch und led, ohne jebe weibliche Sentimentalität in Gesang und Darstellung gegeben werden muß. Von der jugendlichen Frische und Redheit des Studenten und Soldaten konnte man bei Herrn Ott keine Spur entdecken. Der Gesichtsausdruck stets starr und düster, die Bewegungen der Arme automatenhaft, entsprach er keineswegs den primitivsten Anforderungen einer dramatischen Charakterisierung. Der dramatische Vortrag soll der Ausbildung der Stimme vorausgehen, er muß dem Sänger bewußt und verfügbar sein, er umfaßt jedoch nicht allein die geistige und seelische Wiedergabe des Liedes, sondern der ganzen Rolle und erstreckt sich auf Gesichtsausdruck, Körper-

haltung und Bewegung. Freilich erfordert die Fertigkeit, zu singen und zu spielen, Talent, Befähigung und Reife. Durch fleißiges Studium, eventuell geschickte Nachahmung guter Vorbilder kann vielleicht der Mangel an Gestaltungsgebe einigermaßen ausgeglichen werden; ohne diese wird auch der Sänger, der im Besitze schöner Stimmittel ist, nie das Publikum befriedigen. Wir haben die musikalischen Eigenschaften Herrn Otts bei früheren Gelegenheiten bereits geschilbert; seine Mittellage ist wohlklingend, die Höhe minder ausgebildet. Er sang die verschiedenen Lieder des Werner mit hübschem Ausdruck, einige jedoch zu schleppend und fand besonders mit dem wirkungsvollen Abschiedsliede Beifall. Fräulein Zinzenhofer spielte das Edelfräulein temperamentvoll und brachte einiges Leben in die traurige Stimmung. Die Wechselwirkungen von heiterer Unschuld, Liebe und Schmerz wurden zwar nicht gänzlich erschöpft, aber in den empfindungsvollen Vortrag ihrer Gefänge wußte sie doch Seele zu legen. Die Anwendung der Kopfstimme darf nicht zu weit gehen und auch die Uebertreibung mit dramatischen Schmerzensschreien wäre zu vermeiden. Fräulein Zinzenhofer erfreute sich nach allen Vorträgen warmer Anerkennung. Herr Krall überraschte uns als Landsknecht Konradin durch seine hübsche Stimme; zur humorvollen, schneidigen Gestaltung des hiebereien Haudegens fehlte ihm jedoch so ziemlich alles. Fräulein Neston, Herr Hanno und Herr Verchenfeld teilten sich in die übrigen Rollen und führten sie nach Möglichkeit ihres Könnens durch. Das Orchester leistete unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Staps, was eben ein tüchtiges Orchester mit einer Hauptprobe zu leisten vermag. Rühmlich sei des vortrefflichen Vortrages des umfangreichen und schwierigen Trompetenpartes durch den Solo-Flügelhornisten der Regimentkapelle Herrn Adolf Heidegger gedacht. — Die zahlreich erschienene Schuljugend gab ihrer Begeisterung in sehr lauter Weise kräftigen Ausdruck; da es einem edleren Werke galt, wollen wir ihr das nicht verübeln. Der Direktion sind wir für die Aufführung jedenfalls zu Dank verpflichtet, nach den geschmackverflachten Operetten- und Possenaufführungen bildet eine Oper, selbst wenn deren musikalischer Wert nicht unbestritten bleiben kann, eine edlere Anregung, die lebhafteste Anteilnahme verdient. J.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 12. Februar. Bei der zweiten Lesung der Rentenreform-Vorlage erklärte Finanzminister Ritter von Böhm-Bawerk, die Regierung vertrat stets gegenüber Ungarn den Rechtsstandpunkt, daß die Konversion der gesamten einheitlichen Staatsschuld allein in die Kompetenz des österreichischen Reichsrates falle und präjudizierte in den noch schwebenden friedlichen Verhandlungen diesen Standpunkt nicht, wie dies auch in dem vorliegenden Gesetze nicht der Fall sei. Der Minister wiederholte betreffs der Zinsfußfrage für die Konversion die gestrigen Darlegungen und sprach sich gegen die Streichung des Wörtchens „höchstens“ vor den Worten „vier Prozent“ im ersten Alinea des § 1 aus, weil ihm hiedurch die Hände gebunden wären, nicht bloß bei der Konversion, die er von 4 2 auf 4 % durchzuführen beabsichtige, sondern auch bezüglich der Ausgabe der Rente für Zwecke barer Rückzahlung an die Rentenbesitzer, welche die Konversion ihrer Rente nicht wünschen, weil die von ihm hiesür beabsichtigte Schaffung des 3 3/4 % Rententypus unmöglich würde. Sämtliche Redner vertraten den Standpunkt, daß Ungarn in die Konversion gar nichts einzubringen habe. Das Haus nahm die Konversionsvorlage in allen Lesungen, gemäß der Regierungsvorlage, mit Weglassung der Worte „bis zum Höchstbetrage von 3600 Millionen“ sowie des Wörtchens „höchstens“, an, und nahm ferner unverändert das vom Herrenhause beschlossene Gesetz, betreffend die Festsetzung der Tageszeiten bei Erhebung von Wechselprotesten, an. — Nächste Sitzung morgen. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung der Preßgesetznovelle.

Die mazedonische Angelegenheit.

Sofia, 12. Februar. Die „Agence télégraphique bulgare“ meldet: Die verbreiteten Gerüchte von der Mobilisierung zweier Divisionen der bulgarischen Armee sind vollständig unbegründet. Die leitenden Kreise sind von den friedlichsten Gesinnungen durchdrungen und haben an eine Mobilisierung gar nicht gedacht.

Sofia, 12. Februar. Es verlautet, daß Kriegsminister Papritov einen Offiziersbefehl erlassen habe, wonach Offiziere, welche sich an der mazedonischen Bewegung beteiligen, die strengsten Strafen zu gewärtigen haben.

Sofia, 12. Februar. Wie verlautet, soll sich der Belagerungszustand auf die Distrikte Sofia, Philippopol und Kistenbul erstrecken.

Konstantinopel, 12. Februar. Für den Bereich des dritten Korps (Salonichi) werden zwei Kavallerieregimenter neu formiert und mit kleinen anatolischen Pferden beritten gemacht, um als eine Art berittener Infanterie zum Dienste in den bergigen Grenzgebieten geeignet zu sein. Gerüchweise verlautet, im Bereiche des dritten Korps, welches fünf Nizam-Divisionen hat, wird eine neue Nizam-Division, und zwar in Petritsch, zwischen Serres und der bulgarischen Grenze, formiert.

Wien, 12. Februar. Nach 10 Uhr vormittags wurde folgendes Bulletin im Palais des Erzherzogs Friedrich aufgelegt: Im Laufe der Nacht hat Frau Erzherzogin Elisabeth zeitweilig etwas geschlafen. Die Entzündung hat sich auf die linke Lunge ausgebreitet. Rechtsseitig ist die Lösung des Exsudates eingetreten. Expectoration genügend. Temperatur 38.7, Puls 72, kräftig.

Neuigkeiten vom Buchermarkte.

Holzhausen P., Seine und Napoleon, K 6. — Wangemann, Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der heutigen Kriegstechnik, K 1.20. — Wille R., Selbstladerkragen, K 3.60. — Coloma P. L., Die gekrönte Märtyrerin, 2 Bde., geb., K 6. — König E., Alpiner Sport, K 3.36 geb. K 4.20. — Schlarach, Dr., Koloniale und politische Aufsätze und Reden, K 3. — Obersteiner, Prof. Dr. S., Arbeiten aus dem neurologischen Institute, 9, K 30. — Hochsinger, Dr. C., Gesundheitspflege des Kindes im Elternhause, K 4. — Desterr. Städtebuch 'Laibach', K — 90. — Schmidbauer W., Der Ueber Alwin, K 1.50. — Fug, Dr. S., Normen des österr. Staats-, Verwaltungs- und Finanzrechtes, K 3. — Eidam R., Der geschichtliche Lehrstoff, K 4. — Scheidt L., Babel unserer Heimat, K 5.40. — Baldamus A. Ged., Das Haus- und Nutzgefäß, K 3.60. — Peter C. W., Die Tierwelt im Lichte der Dichtung, K 3.60. — Löhe, Dr. W., Die Geflügelzucht in ihrem ganzen Umfange, K 2.16. — Schmidt, Dr. S., Der Ratgeber des Landwirts bei der Einkommenbesteuerung, K — 96. — Schmitter A., Das Wissen des praktischen Landwirts, geb., K 9.60. — Tschertou Fr., Der Bräudenbau, K 11.52. — Hoyer, E. v., und Kreuter Fr., Technological dictionary, K 14.40. — Borrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayer & Feb. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angewandte Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 12. Februar. Lippmann, Balg, Reisende, Zürich. — Tomiz, Goniz, Private, Klagenfurt. — Sawliza, Bunn, Rajschann, Reisende, Triest. — Mayer, Lohsig, Kücher, Reisende, Graz. — Wolf, Zahnarzt, Hamburg. — Friedmann, Spriegel, Schreder, Pollat, Thimer, Müllner, Nisch, Sveting, Uhtich, Neumann, Steinbed, Wilheim, Zettel, Weiner, Kiste, Wien. — Jelenka, f. l. Postverwalter, Neumarkt. — Rezewany, f. u. l. Hauptmann, Klagenfurt. — Polagel, Pöffer, Kiste, Adler, Wagner, Beamte, Prag. — Klobič, Ingenieur, Feistritz. — Bajović, Kfm., f. Familie, Karstadt. — Andriš, Kfm., Paris. — Dittmar, Kfm., Bregenz. — Dr. Räder, f. l. Bezirkskommissär, Graz. — Horvat, Reisender, Görz. — Hoffmann, Reisender, Brunn. — Rubauer, Kfm., Agram. — Stahl, Privat, Marburg. — Hawasch, Reisender, Budapest. — Kumač, Private, Birnbaum.

Hotel Elefant.

Am 11. Februar. Hubitz, Foerster, Pollat, Bodansky, Kiste; Ringer, Drexler, Deutsch, Müllner, Engel, Gottschevsky, Schwarz, Schneider, Eugen, Lampe, Jellacic, Armuth, Reisende, Wien. — Gorig, f. l. Staatsbeamter; Brandner, Baumeister, Tachau (Böhmen). — Engelsberger, Kfm., Gurfeld. — Veger, Reisender, Salzburg. — Rosenblatt, Reisender, Jägerndorf. — Naab, Reisender, Eger i. B. — Grünwald, Kfm., Budapest. — Rojer, Kfm., Brody (Galizien). — Dr. Bentovic, Advokat; Dr. Kaiser, Triest. — Lengyel, Reisender, Ziume. — Neupfater, Kfm., München. — Klein, Gastwirt, Goriane. — Tausig, Reisender, Prag. — Bajda, Reisender; Boshär, Wein- Großhändler, f. Frau, Budapest. — Schöbl, Kfm., Haida. — Kraemer, Reisender, Schönhausen. — Fabian, Kfm., Oberkrain. — Heinnel, Ingenieur, Belbes. — Kohnson, Kfm., London. — Sauer, Kfm., Groß-Ranizsa. — Baronin Gutson, Private, Schloß Sallach, Cilli. — Zimmermann, Kfm., Arnoldstein. — Globocnik, Kfm., Eisen. — Weinbasser, Kfm., Hannover.

Verstorbene.

Am 11. Februar. Josef Gorjup, Arbeitersohn, 3 W., Schießgasse 15, Furunculosis. Am 12. Februar. Boris Cyrill Rohrmann, Handelsmannssohn, 13 W., Peterstraße 28, Rhachitis, Laringospasmus. — Karoline Kupnik, Ursulinerin, 23 J., Kongressplatz 17, Tubercul. pulm.

Im Siechenhause: Am 11. Februar. Anton Winkler, Inwohner, 30 J., Status epilepticus. Am 12. Februar. Josef Germ, Bäcker, 85 J., Marasmus et Dementia senilis. Im Zivilspitale: Am 9. Februar. Josef Berme, Inwohner, 80 J., Marasmus senilis. — Rudolf Obermaier, Tischler, 22 J., Tuberculose. Am 10. Februar. Franziska Seber, Bäckerstgattin, 53 J., Leberkrebs. — Anna Selistar, Tagelöhnerin, 53 J., Myodegeneratio cordis.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 11. Februar. Die Durchschnittspreise auf den heutigen Martie stellen sich wie folgt:

Table with market prices for various goods like wheat, corn, butter, and oil. Columns include 'Markt-Preis' and 'Wagz.' with sub-columns for 'K', 'h', and 'K h'.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table of meteorological observations for Feb 12 and 13, including temperature, wind, and sky conditions.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 3.0°, Normal: -0.5°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Landestheater in Laibach.

78. Vorstellung. Gerader Tag. Heute Freitag, den 13. Februar. Zum zweitenmale: Das Mädel mit Talent.

Große Gefangense in vier Bildern (Neubearbeitung der Feste 'Eine mit Talent') von F. Meyerfeld und Alois Verla. — Neubearbeitung von Georg Stubenvoll. — Musik von Louis Roth. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

79. Vorstellung. Ungerader Tag. Sonntag, den 15. Februar. Der Kastelbinder.

Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Viktor Leon. — Musik von Franz Schär.

Kurse an der Wiener Börse vom 12. Februar 1903.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Large table of stock market data from the Vienna Stock Exchange, listing various securities, bonds, and bank shares with their respective prices.

Krainische Kunstwebeanstalt Sternwartgasse 2, II. Stock. — Ausstellung von Geweben der eigenen Anstalt. Geöffnet täglich vorm. von 8-12 und nachm. von 2-5 Uhr. (198) Eintritt frei.

Hängerrunde des Laibacher deutschen Turnvereines. Heute Freitag, den 13. Februar, um halb 9 Uhr abends, beginnt die (562) 2-2 Vorbereitungsschule für Chorgesang im Kasinogebäude, 1. Stock links. Unterricht unentgeltlich. Vorkenntnisse sind nicht notwendig.

Unsere heutige Beilage! Soeben hat der III. Jahrgang zu erscheinen begonnen: Alpine Majestäten und ihr Gefolge. Die Gebirgswelt der Erde in Bildern. Dritter Jahrgang. Monatlich 1 Heft im Format des Prospektes mit mindestens 20 feinsten Ansichten aus der Gebirgswelt auf Kunstdruckpapier. Preis des Heftes K 1.20. 12 Hefte bilden einen vollständig für sich abgeschlossenen Jahresband.

Im Dezember 1903 wird der III. Band komplett vorliegen. Es ist wohl eine einzig dastehende Publikation, die uns hier vorliegt. Noch nie wurde es wohl in diesem Umfange versucht, nach und nach die ganze Gebirgswelt der Erde im Bilde vorzuführen, kaum je wurden die vollkommensten Wirkungen moderner Buchdrucktechnik so raffiniert zur Geltung gebracht, wie in diesem Werke. Hier sind nicht mehr einfache Landschaftsaufnahmen, hier schaut man mit dem Blick des Künstlers in die Alpenwelt hinein, der ihre verborgenen Reize abgeläutet werden. Erste Hefte des neuen Jahrganges sendet auf Wunsch bereitwilligst zur Ansicht Jg. v. Kleinmayer & Feb. Bamberg's Buchhandlung in Laibach. (617)

Viktor und Rosa Rohrmann geben in ihrem und im Namen ihrer Kinder die traurige Nachricht, daß ihr Liebling Boris Cyrill nach kurzer schwerer Krankheit im zarten Alter von einem Jahre um 1/1 Uhr nachts ins bessere Jenseits abberufen wurde. Die irdische Hülle wird Freitag, den 13. d. M., um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Petersstraße Nr. 28, auf den hiesigen Friedhof zu Sankt Christoph überführt und dort in der Strzelbaschen Familiengruft zur letzten Ruhe beigesetzt. Um stille Beileid wird gebeten. Laibach, den 12. Februar 1903. (623) (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung. J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.